

Die frühen Jahre der RUB



pro: test
ver: kehr
kon: flikt
kul: tur
wer: bung
kur: ioses
lay: out

3

AUFM PÜTT
... geht es nicht mehr lange: Das Bergbaumuseum überrascht 2015 mit Sonderausstellungen.

4/5

MITTEM RASSISMUS
... hielt es Malcolm X anders als M. L. King: Er forderte Black-Power-Gewalt gegen Rassismus.

5

INNE STÜHLE
... haben die Reichen ihr Geld versteckt: In „Die Zwölf Stühle“ wollen sie ihren Reichtum zurück.

6

ANNE HAUSARBEIT
... kann man in den Semesterferien leiden: Eine lyrische Auseinandersetzung mit Prokrastination.

DIE :bsz-GLOSSE

Auf den Punkt

Präsentation: Der Begriff hat seinen Ursprung im Lateinischen und er bedeutet so viel wie „gegenwärtig machen“ oder auch „darbieten“. Wir kennen Präsentationen im Kontext eines Vortrags, also einer Vorstellung, durch die eine ausgewählte Sache dargeboten wird. So zum Beispiel, wenn man den eigenen Partner seinen Eltern vorstellt. Der Fokus verändert sich und die Wahrnehmung wird dadurch tiefschärfer, der Gegenstand wird zu etwas besonderem. Die BetrachterInnen sehen dadurch Dinge, welche ihnen sonst kaum aufgefallen wären. Ähnlich wie in einem Museum erlangt dadurch die Sache eine Bedeutungsverschiebung. Wir meinen allerdings nicht immer „Präsentation“, sondern eigentlich „Repräsentation“. Die Begriffe ähneln sich, doch handelt es sich bei Letzterem um ein Abbild oder Modell. Richtig wäre es also beispielsweise zu sagen: „Hiermit, o holde Lebensspenderin, repräsentiere ich, mit diesem Bild, meine Freundin! Schau, wie schnuckelig sie ist!“ Aber wer redet denn bitte so? :alx

Demos, sexuelle Freizügigkeit und mehr. Am 25. Februar startet die Ausstellung zu RUB- und :bsz-Geschichte.

Illustration: mar

UNIGESCHICHTE

Ausstellung zu den ersten zehn Jahren :bsz – Vernissage im Stadtarchiv

Am Anfang war die Bleiwüste

Früher war's besser? Die Bochumer Stadt- und StudierendENZEITUNG wollte damals vor allem anders sein. Sie sah sich als Gegenmedium, war bei Studiprotesten und sexueller Revolution vorne mit dabei. So gaben sich in ihren Seiten Marx und Mao,

Dutschke sowie nackte Frauen die Klinke in die Hand. Und obwohl in ihren Bleiwüsten der Wind meist von links wehte, wimmelte es von Werbeinseraten. Die Ausstellung „Avantgarde und Alltag – Die frühen Jahre der RUB“ greift diese Gegensätze

auf. Die Reise zu den Wurzeln der :bsz beginnt am 25. Februar im Stadtarchiv.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 3

BOCHUM

Soziales Experiment: Bezirksregierung lässt Asylsuchende in Studiwohnheim unterbringen

Turbulente Zeiten auf dem Kalwes

Das hatte sich die Arnsberger Bezirksregierung sicherlich einfacher vorgestellt: In Bochum wies die Bezirksregierung das Akademische Förderungswerk (Akafö) an, in einem zum Studierendenwohnheim umfunktionierten ehemaligen Priesterseminar bis zu 140 Asylsuchende unterzubringen. Diese Maßnahme im Wohnheim „Auf dem Kalwes“ unweit des Kemnader Sees ging jedoch nicht reibungslos vonstatten.

Neben den bereits zuvor eingezogenen 25 Studierenden sind dort mittlerweile auch 95 überwiegend aus dem Kosovo stammende Asylsuchende – entgegen ersten Überlegungen – in getrennten Wohnbereichen un-

tergebracht. Trotz Wohnbereichstrennung herrscht momentan einiger Trubel vor Ort – zusammen mit sich abwechselnden Einsatzkräften sind zeitweise insgesamt 150 Personen vor Ort. Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Malteser Hilfsdienst und Johanniter Unfallhilfe, haben laut Akafö-Pressesprecher Peter van Dyk „bislang eine phantastische Arbeit geleistet“ und „ein kontrolliertes Wegesystem“ sichergestellt, sodass „der Hausfriede gewahrt wurde“. Dennoch kam es in der letzten Woche zu Irritationen: So führte eine umstrittene Aktion des Vereins „University meets Querenburg“ zu einem Hausverbot. Zudem kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Asylsuchenden aus dem Kosovo und

Albanien. Inzwischen wurde ein privater Wachdienst engagiert.

Um dem bereits seit Mitte 2014 verschärften Notstand bei der Unterbringung Asylsuchender zu begegnen, werden aufgrund der stark gestiegenen Zahl Flüchtender insbesondere aus dem Kosovo inzwischen auch andernorts Zwangsmaßnahmen angeordnet: Wie die WAZ am 11. Februar berichtete, wurde in Olpe sogar eine „Familienferienstätte“ des Kolpingwerks „beschlagnahmt“.



WEITER AUF SEITE 2

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum

BOCHUM

„Willkommenskultur“ auf dem Prüfstand

FORTSETZUNG VON SEITE 1

„Die Schwierigkeit ist, dass sich die Studierenden wegen der ruhigen Lage bewusst für das Priesterseminar entschieden haben“, beschreibt Peter van Dyk, Pressesprecher des Akafo, einen zentralen Aspekt der gegenwärtigen Mischnutzung des 2013 vom Akafo erworbenen ehemaligen Priesterseminars. Für ein ruhiges Arbeitsumfeld kann jedoch nicht mehr in gleicher Weise gesorgt werden wie vor der Einquartierung von jetzt 95 Asylsuchenden. Das Akafo hat den Studierenden inzwischen eine Mietminderung von 25 Prozent sowie einen temporären Umzug in ein anderes Wohnheim angeboten.

Empört hierüber zeigt sich das Organisationsteam für politische Veranstaltungen des Kulturzentrums Bahnhof Langendreer in einer E-Mail ans Akafo: Dies sei „keine Willkommenskultur“. Peter van Dyk hält dagegen: „Wir haben in erster Linie die Verantwortung, uns um Studierende zu kümmern.“ „Das ehemalige Priesterseminar bietet im Vergleich zu den Turnhallen und Schulgebäuden, die derzeit zur Unterbringung genutzt werden, einen sehr hohen Standard“, ergänzt van Dyk.

Nervenprobe für Studierende

Wie das Akafo erfahren auch die studentischen BewohnerInnen erst sehr kurzfristig von den Plänen der Bezirksregierung: „Erfahren haben wir von dem Ganzen erst am vorvergangenen Freitag“, sagt Wohnheimsprecher Erik Minte, der Medizin studiert und gerade für seine Physik-Prüfungen lernt. Bereits tags darauf sollten nach der ursprünglichen Planung 140 AsylbewerberInnen auf dem Kalwes eintreffen. Schon am frühen Morgen fanden sich 30 DRK-Einsatzkräfte vor Ort ein, um die nötige Infrastruktur zur Erstaufnahme der Geflüchteten herzustellen.



Trotz aller Willkommenskultur: Absperrband im Nieselregen vor dem ehemaligen Priesterseminar.

Foto: USch

Hierbei „stellte sich heraus, dass die Gegebenheiten vor Ort nicht optimal für die Flüchtlingsunterbringung sind“, so Minte. Der ursprüngliche Plan einer Gemeinschaftsunterbringung in Kapelle, Bibliothek und Aula wurde daraufhin verworfen und stattdessen noch nicht belegte Wohnheimzimmer hergerichtet,

wo nun in der Regel drei bis vier Menschen pro Raum unterkommen, während Familien mit bis zu sieben Angehörigen in geeigneten Wohnungen vor Ort Quartier bezogen. Der Wohnheimsprecher stand den Plänen skeptisch gegenüber: „Das Akafo sagte im Vorfeld, das sei ein ruhiges Haus und gut geeignet, um sich zu konzentrieren. Wir haben die Hoffnung, dass dies auch wieder so wird“, betont Minte und zitiert leicht ironisch den Akafo-Werbeslogan: „Kümmern Sie sich um Ihr Studium – wir kümmern uns um den Rest.“

Wachdienst sichert Hausrecht

Seit letztem Donnerstag muss das 2013 vom Akademischen Förderungswerk erworbene ehemalige Priesterseminar von einem privaten Wachdienst gesichert werden, nachdem das Akafo ein Hausverbot gegen den Vorsitzenden des Vereins *University meets Querenburg*, Philipp Unger, ausgesprochen hatte. Eine Security ist nach Auskunft der Bezirksregierung jedoch Standard. Der Vorwurf: Die AktivistInnen, die ein Jurtenzelt als Begegnungszentrum sowie einen Kräutergarten für die Asylsuchenden herrichten wollten, hätten unter anderem versucht, in die Bibliothek zu gelangen, wo derzeit die Geflüchteten registriert werden. Dort hätten sie „heimlich gefilmt“ und die Privatsphäre der Asylsuchenden sowie der Einsatzkräfte nicht hinreichend respektiert. Der zu diesem Zeitpunkt für die Einsatzleitung zuständige Arbeiter-Samariter-Bund erteilte daraufhin Platzverweise und es kam zum Rausschmiss. „Dennoch sind wir weiterhin gesprächsbereit“, so Peter van Dyk.

Der UmQ e. V. dementiert derweil, dass der Sicherheitsdienst wegen dieser Ereignisse beauftragt wurde: „Wir weisen ausdrücklich von uns, dass der Sicherheitsdienst unsererseits engagiert wurde“, heißt es in einer der :bsz vorliegenden UmQ-Stellungnahme. „Auch der Vorwurf des heimlichen Filmens hat uns überrascht, da die Situation noch vor Ort geklärt wurde“, teilten drei Vereinsmitglieder der :bsz mit.

Zwischen dem Verein und dem Akafo-Pressesprecher habe zudem eine mündliche Vereinbarung bestanden, an jenem Mittwoch einen Seminarraum im Priesterseminar nutzen zu dürfen, um sich dort „mit Interessierten zu treffen und zu sondieren, in welcher Form eine Veranstaltung stattfinden“ könne, heißt es in einer der Stellungnahme.

Auch die ablehnende Haltung des Wohnheimsprechers stößt auf Verwunderung beim UmQ e. V.: „Zusätzlich hatte sich der Verein mit seinen Plänen am Sonntag, den 15. Februar, bei der studentischen Heim-Vollversammlung vorgestellt und für die Projektidee weitestge-



Getrennte Reviere: Studierende und Asylsuchende wohnen im ehemaligen Priesterseminar separat.

Foto: USch

hend Zustimmung erhalten.“ Dies gilt auch für die Sozialen Dienste vor Ort. So habe sich UmQ „im Vorfeld mit dem DRK abgestimmt“. „Der Ansprechpartner des DRK war der Projektidee zugeneigt und sah hierin eine mögliche Bereicherung der Wohnsituation, verwies aber auf weitere Zuständigkeiten des Akafo“, heißt es in der Stellungnahme weiter.

Bedenklicher Zwischenfall

Hintergrund für die Installation eines Sicherheitsdienstes sei vielmehr die auch der WAZ zu entnehmende „Auseinandersetzung zwischen einzelnen Flüchtlingen“ gewesen (siehe WAZ Bochum vom 20. Februar 2015): Als am Mittwoch ein Bus mit etwa 50 albanischen AsylbewerberInnen eintraf, sei es zu Gewaltdemonstrationen gegenüber den kosovarischen BewohnerInnen gekommen; der Bus sei daraufhin umgehend wieder zum ursprünglichen Unterkunftsort der Neuankömmlinge zurückgeschickt worden. Nicht zuletzt angesichts dieses Vorfalles hätte sich auch das Akafo ein wesentlich besseres politisches Fingerspitzengefühl der Bezirksregierung erhofft.

Zusammenarbeit mit Politik optimierbar

„Die Kommunikation zwischen der Bezirksregierung und den Beteiligten hier vor Ort scheint mir verbesserungsfähig. Natürlich ist klar, dass auch Arnsberg angesichts der offenbar unerwartet vielen Flüchtlinge unter großem Druck steht“, betont Peter van Dyk. „Wir sind zu einer unpolitischen Haltung verpflichtet“, bekräftigt er mit Blick auf eventuelle Abschiebungen, die jedoch wahrscheinlich nicht direkt vom Kalwes aus erfolgen würden. Aber: „Wir drängen darauf, dass das Ganze engmaschiger betreut wird und immer ein Ansprechpartner aus Arnsberg vor Ort ist. Es handelt sich nach wie vor um ein Studierendenwohnheim – alles andere ist Sache der Bezirksregierung.“

:Ulrich Schröder

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



Die Fröhliche Wissenschaft

„Während der frühmittelalterlichen Mensch aufgrund seiner ‚agonalen‘, kriegerischen mentalität“ die Arbeit grundsätzlich verachtete, änderte sich diese Einstellung seit dem Hochmittelalter gründlich [...]“

— Volker Kohlheim (deutscher Namenforscher), in: „Onomastik und Mentalitätsgeschichte“ (2010)

Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten

Das Abgabedatum rückt immer näher und die Hausarbeit will nicht so wie sie soll? Eindeutige Zeit, eine Nachtschicht einzulegen. Und weil geteiltes Leid halbes Leid ist, gibt es dieses Jahr am 5. März schon die fünfte Schreibnacht an der RUB.

Ob allererstes Essay oder Abschlussarbeit – jedeR kennt das Gefühl, mit der Hausarbeit nicht fertig zu werden (oder erst gar nicht damit anzufangen). Alleine am Schreibtisch versauern muss nicht sein: Während der Schreibnacht organisieren das Schreibzentrum und die Uni-Bibliothek individuelle Beratungen, kurze Workshops sowie Schreibtisch-Yoga und Nachspaziergang. Für WLAN und Steckdosen ist ebenso gesorgt wie für den nächtlichen Koffein-Kick und einen Ruheraum für den Power-Nap.

With a little help from my friends

Nicht nur vor Ort wird der gemeinschaftliche Kampf gegen die Prokrastination groß geschrieben; die Aktion vereint Schreiberlinge an vielen Universitäten bundesweit und darüber hinaus. Also – mitschreiben und über #LNDHA15 in den sozialen Netzwerken mit anderen Mitschreibern in Kontakt treten und gegenseitig motivieren!

• Donnerstag, 5. März, von 18 bis 5 Uhr morgens. *Universitätsforum (UFO)*, Querenburger Höhe 283, Bochum.

Kurze Anmeldung per E-Mail zu Planungszwecken an:

schreibzentrum@rub.de

(Kurzentschlossene sind auch willkommen)

Weitere Informationen unter

www.sz.ruhr-uni-bochum.de und

schreibnacht.wordpress.com

:lux



**MEHR ZUM THEMA AUF
BSZONLINE.DE**

ZEITGESCHICHTE

Zehn Jahre RUB im Spiegel der :bsz – Ausstellungsstart im Stadtarchiv Zeitmaschine Studi-Zeitung

In die Vergangenheit zu reisen, ist kein leichtes Unterfangen, selbst wenn mit einem Zeitungsarchiv reichlich historisches Material zur Verfügung steht. Dennoch wagt die :bsz einen Abstecher in die Jahre 1967 bis 1977: In der Ausstellung „Avantgarde und Alltag – Die frühen Jahre der RUB“, die am 25. Februar im Bochumer Stadtarchiv startet, wird die wilde Jugend der dienstältesten Studierendenzeitung Deutschlands wieder lebendig.

Das 50-jährige Jubiläum der Ruhr-Universität Bochum ist momentan allgegenwärtig. Die Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung ist nur wenig jünger als die RUB, schließlich war sie nicht einmal das erste studentische Zeitungsprojekt

an der damals noch jungen Uni – dafür aber das langlebigste: Die :bsz ist die am längsten kontinuierlich erscheinende deutsche Studierendenzeitung. Das in der Ausstellung thematisierte erste Jahrzehnt :bsz-Berichterstattung ist zwar nicht deckungsgleich mit der ersten RUB-Dekade, doch passt dies zum Ziel, die studentische Sicht jener Zeit als Kontrast zur offiziellen Perspektive darzustellen.

Archivarbeit gab den Impuls

Den Anstoß dazu gab Jan Freytag, der im vergan-



Attentate und nackte Haut: Ausstellungsmacher und :bsz-Redakteure Alex (l.) und Uli präsentieren das Rohmaterial für unsere Jubiläumsausstellung.

Foto:joop

genen Jahr als Archivar Ordnung ins Chaos von hunderten :bsz-Ausgaben brachte – lagerten diese doch bis dato nur in Stapeln und Kartons. Er sah die Chance, mehr zu tun als nur Altbestände zu katalogisieren.

„Die Idee, eine Ausstellung aus dem Archivmaterial zu erstellen, wuchs über die Zeit“, sagt er. „Je länger ich über den Zeitungen gebrütet habe und je tiefer ich in die Materie eingestiegen bin, desto stärker wurde der Wunsch und die Überzeugung, die großen Geschichten über Revolten und Protest, aber auch die kleinen über den Alltag

der Studierenden, ihre Sorgen und ihre Schöpfungskraft, einem größeren Publikum näher zu bringen.“

Zwischen Vorreiterrolle und Nichtigkeiten

Mit der Redaktion konzipierte Freytag die Ausstellung, die anhand von Zeitungsausschnitten ebenso die Themen Protest und Konflikt beleuchtet wie Kurioses oder Werbung in einer ans aktuelle Design angelehnten Form aufbereitet.

„Es sind gerade die Geschichten von und über die

Studierenden, die Alltagskeiten, die eine Geschichte der frühen Jahre der RUB aus Sicht der :bsz interessant machen“, meint Freytag. „Eine Universität lebt von ihren Studierenden und nicht von den Hoffnungen und dem Gestaltungswunsch von Ministerialbeamten. Die Ausstellung soll gerade diesen Alltag zwischen dem Gefühl, eine Vorreiterrolle in der Gesellschaft übernehmen zu können und den Nichtigkeiten des Alltags, wie etwa dem Weg zur Universität, zu schildern.“

Mit der Vernissage am Mittwoch, 25. Februar, zieht die Ausstellung bis zum 18. März ins Stadtarchiv. Danach gastiert sie vom 25. März bis zum 17. April im Blue Square.

:Die Redaktion



ZEIT:PUNKT

Vernissage: 25. Februar, 18 Uhr
Danach bis 18. März im
Stadtarchiv, Wittener Straße 47
Di-Do 10-18 Uhr
Sa, So, Feiertag 11-17 Uhr
Eintritt frei

INDUSTRIEKULTUR

Deutsches Bergbaumuseum zwischen Umbau und Sonderausstellung Unter Tage in Bochum

Sein 85-jähriges Jubiläum feiert das Deutsche Bergbaumuseum im April diesen Jahres und lockt aktuell BesucherInnen mit diversen Sonderausstellungen. Die Dauerausstellung ist bereits zu einer Institution im Ruhrgebiet geworden: ein Muss für LokalpatriotInnen, Zugezogene und sogar für ausländische Gäste, welche die Faszination Bergbau erleben möchten – Grubenfahrt inklusive.

Wenn BochumerInnen über die Vorzüge ihrer Stadt sprechen, werden sie – nach kurzem Nachdenken – neben dem Schauspielhaus, dem junggebliebenen Bermuda-Dreieck und dem mittelmäßig erfolgreichen VfL Bochum, höchstwahrscheinlich das Deutsche Bergbaumuseum aufzählen. Es gehört zu Bochum und ist als Institution der Revierstadt nicht mehr wegzudenken. Vor allem ist es eine Erinnerungsstätte des Deut-

schen Bergbaus, der im Ruhrgebiet im Jahr 2018 seine Produktion endgültig einstellen wird. Ein Relikt aus dem alten, dreckigen Ruhrgebiet, als man noch Kohlenstaub statt Luft einatmete, und an die RUB noch nicht zu denken war. Die Bedeutung des Museums wird mit dem Verschwinden der Ruhrkohle wachsen.

Grubenfahrt nach unten – 22 Meter unter Tage

Zur Dauerausstellung gehört die obligatorische Grubenfahrt. Mit dem Fahrstuhl geht es 22 Meter in die Tiefe und mit dem „Seilfahrstuhl“ dann noch weitere imaginäre 1,5 Kilometer – begleitet von rauen Kumpelrufen, die per Videobotschaft in den Fahrstuhl geschaltet werden. Ein echtes Gefühl für den rauen Bergbau-Alltag soll dabei entstehen – und das tut es auch. Unten angekommen betreten die BesucherInnen ein

authentisch nachgebautes, 2,5 Kilometer langes Schachtnetz, welches die Entwicklung der Bergbauindustrie in Bohr- und Sprengtechnik aufzeigt. Was mit einer einfachen Spitzhacke begann, endet im späten 20. Jahrhundert mit immer noch aktueller Doppelwalztechnik. Wie hart die Arbeit unter Tage war, wird den BesucherInnen sofort deutlich. Die gut einstündige Fahrt endet dann in 74 Metern Höhe – direkt auf dem Förderturm, von dem aus man das Bochumer Stadtpanorama erleben kann.

Zwischen Umbau, Sonderausstellungen und Vorträgen

Derzeit befindet sich das Deutsche Bergbaumuseum in einem Modernisierungs- und Umbauprozess. Insgesamt sechs Hallen werden renoviert und für die Zukunft neu ausgerichtet. Die Dauerausstellung und die aktuellen Sonderausstellungen laufen trotz

des Umbaus weiter. Neben offenen Führungen (auch in englischer und französischer Sprache), Workshops für Erwachsene und Schulklassen können auch wissenschaftliche Vorträge besucht werden. Prof. Dr. Thomas Stöllner, der das Institut für Archäologische Wissenschaften an der Ruhr-Universität leitet, ist zudem auch Forschungsleiter des Deutschen Bergbaumuseums – es findet also ein dauerhafter wissenschaftlicher Austausch mit der RUB statt. Das Bergbaumuseum hat den BesucherInnen auch im Jubiläumsjahr eine Menge zu bieten. Die Sonderausstellung „Glückauf und Uğur Ola“ befasst sich mit den türkischen Gastarbeitern der 1960er Jahre und ist empfehlenswert.

:Tim Schwermer

Foto: tims

GESCHICHTE

Vor 50 Jahren erschossen: Malcolm X – Kampf und Kritik der Unterdrückung der Schwarzen ist brandaktuell

Den Rassismus begreifen

Vom Hipster zum Bürgerrechtler: Die Ikone des Black-Power wurde vor 50 Jahren erschossen, das FBI schaute weg. Malcolm X machte verschiedene Wandlungen durch: Vom kleinkriminellen Dealer über den nationalistischen Prediger einer islamistischen Sekte bis hin zum antikapitalistischen Wortführer der schwarzen Bürgerrechtsbewegung – ein Leben mit und gegen den Rassismus in der US-Gesellschaft. Seine Reden und Ideen beeinflussten Intellektuelle und AktivistInnen – und sind aktueller denn je.

Von den vielen einschneidenden Erfahrungen mit dem Alltagsrassismus des jungen Malcolm Little lässt sich eine kurze Unterhaltung mit seinem Lehrer exemplarisch anführen: Malcolm wächst im Jugendheim auf (sein Vater starb sehr früh, seiner Mutter wurde das Sorgerecht erzwungen) und ist hochmotivierter Schüler, der die Ungerechtigkeiten des Systems von klein auf zu spüren bekommt. Sein Berufswunsch: Anwalt. Als sein Lehrer das erfährt, klärt er ihn auf: „Ein Anwalt – das ist kein realistisches Ziel für einen Nigger. Du musst an etwas denken,



Ikone des schwarzen Widerstands: Malcolm X.

Foto: flickr.com, Cliff

was du sein kannst. Du bist geschickt mit deinen Händen. Warum planst Du nicht eine Zimmermannslehre?“ Was als banales alltagsrassistisches Beispiel erscheint, darf

als bezeichnend für das Leben des späteren Bürgerrechtlers gesehen werden. Diesem System, das den „amerikanischen Traum“ predigt, aber die meisten unterdrückt, wird er später in wütenden Reden die Leviten lesen – bis hin zur bitteren Erkenntnis, was das Wesen des Rassismus ist: „Ihr könnt keinen Kapitalismus haben ohne Rassismus.“

Prediger der Nation of Islam

Als Jugendlicher unterliegt er dem Assimilationsdruck, für eine stolze schwarze (Sub-)Kultur gibt es keinen Raum: Er glättet sich die krausen Haare, trägt die angesagte Mode „der Weißen“ und sucht den Kontakt zu weißen Frauen. Als Hipster, als Karikatur des Lifestyles der weißen Mittel- und Oberschicht, steigt er als Kleinkrimineller in die New Yorker Unterwelt ab. Von den schlechten Jobs – denn andere blieben für Schwarze nicht übrig – hat Malcolm schließlich genug: Er sucht andere Einnahmequellen, fängt an, mit Gras zu dealen, später schließt er sich Einbruchbanden an. Irgendwann wird er aber erwischt und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Als Hauptanklagepunkt betrachtet der Richter weniger die Einbrüche sondern: „Sex

mit weißen Frauen.“ Im Gefängnis beschäftigt er sich mit der Geschichte (der Sklaverei) und der Philosophie; er begegnet dort dem Sektenführer der Nation of Islam (NOI), Elijah Muhammed. Er schließt sich der NOI an, die einen schwarzen Islam predigt, wo er nach seiner Entlassung rasch als führender Prediger der NOI zum Agitator der Schwarzen Moslems aufsteigt. Von nun an nennt er sich Malcolm X; das „X“ als Symbol dafür, dass der eigentliche Name unbekannt ist und der Sklavennamen abgelehnt wird. Genauso wie seine wütenden Reden steht auch diese stolze Rückbesinnung auf die schwarze Herkunft – ein schwarzer Nationalismus – für die Mentalität vieler Schwarzer, die, als eigentlich rückschrittliche Ideologie, der Lage der Schwarzen ein Sprachrohr verleiht.

:Benjamin Trilling



DER GANZE ARTIKEL ÜBER MALCOLM X AUF BSZONLINE.DE



FILMBESPRECHUNG ZU „SELMA“ AUF SEITE 5

KULTUR

Industrial-Rock aus dem Dritten Reich in Bochum? Was steckt hinter Laibach

Popstar oder Diktator – die Massen machen mit

Bochum, Zeche. Sonntagabend. Ein Mann mit Tropenkopfschutz in strammer Haltung. Neben ihm steht eine Frau, in edler Garderobe gekleidet, hinter einem Synthesizer. Sie singt und gebärdet sich dabei wie Joseph Goebbels. Der Synthesizer wird zum Redepult. Hinter ihr marschieren Menschen über die Leinwand. Die Band Laibach inszeniert auch dieses Konzert vom 15. Februar wie jeden ihrer Auftritte als Machtspiel.

Der Vergleich mit dem Propagandaminister ist nicht absolut. Er drängt sich in Deutschland auf, zudem ist die nationalsozialistische Ästhetik durchaus ein häufig geschöpfter Quell der slowenischen Rock-/Industrial-/Elektro-/usw.-Band. Ihr Gestus kann aber auch der jedes anderen großen Reden schwingenden Staatsmannes sein. In ihrer Heimat erinnert Mina Špilars Auftritt vielleicht eher an den kommunistischen Diktator Jugoslawiens, Josip Broz Tito (1892–1980).

Die Politik tat sich schwer mit der Band: Verhöhnt sie die jugoslawische Führung oder verherrlicht sie den Faschismus? Schon der Name war ein Affront: Sloweniens Hauptstadt Ljubljana hieß unter anderem unter



Ein retro-avantgardistisches Leitbild: Laibach-Sänger Tomaž Hostnik.

Foto: mar

NS-Besatzung Laibach. Langjähriges Auftrittsverbot war die Folge.

Enough Siegfiling!

Doch kokettiert die Band, die Rammstein als einen wichtigen Einfluss angibt, nicht nur mit Nazisymbolik. (Eine Ansage während des Konzerts: „Enough Siegfiling – Peace!“) Ein Symbol aus der russischen Kunst-Avantgarde findet sich etwa im Kreuz-Logo der Band, das auf den Maler Kasimir Malewitsch

zurückgeht. Die martialische Inszenierung der Auftritte orientiert sich, wie gesagt, an den Auftritten autoritärer Führer jeder Fassung. Thematisch werden große politische Themen kommentiert. So geht es im aktuellen Album „Spectre“ von 2014 um Überwachungsstaaten. Interessanterweise hat der Ohrwurmtitle „The Whistleblowers“, nach dem durch Edward Snowden und Julian Assange bekannt gewordenen Wort benannt, direkte musikalische Anleihen beim Mitpfiffmarsch „Colonel Bogey's March“, den man aus alten Kriegsfilmen kennt.

Altes neu erfinden und dabei die immer gleichen Mechanismen von Pop und Politik aufdecken, so lautet die gängige Interpretation des Laibach-Konzepts. Diktatoren wie Popstars präsentieren sich auf der Bühne,

um den Schein von Nähe zu erwecken. Die ernstesten Gestalten um Vokalist Tomaž Hostnik auf der Bühne der Zeche decken dieses Schema kühl auf, indem sie die obligatorischen Popstar-Floskeln („You are the best audience!“) bloß vom Band abspielen. Die Licht- und Videoshow war nicht zufällig sondern effektiv eingesetzt. Alles hätte enormen Eindruck gemacht – leider ist die kleine Bühne des (obwohl musikalisch geschichtsträchtigen) Bochumer Konzertsaals nicht der Raum für große Menschenmassen mobilisierende Verkündungen.

Große P(r)opaganda

Den Abschluss des Abends machte das vom Publikum sichtlich ersehnte „Geburt einer Nation“, eine ins Deutsche übersetzte Coverversion von Queens „One Vision“. Aus „One man, one goal, one mission“ wird ein machtvolleres „Ein Mensch, ein Ziel und eine Weisung“ – bedarf es noch eines Beweises dafür, wie nah Pop und Propaganda beieinander liegen?

:Marek Firlej

THEATER

Von Euch für Euch: Das Lotman-Theater wieder im Musischen Zentrum

Find me if you can

Wie würdet Ihr reagieren, wenn Ihr erfahren würdet, dass es einen Familienschatz gibt? Wie es die Romanhelden der „Zwölf Stühle“ aufgefasst haben, könnt Ihr trotz vorlesungsfreier Zeit in unserem Uni-Theater ansehen. Gönnst Euch eine Auszeit im MZ, denn Elena (ehemalige RUB-Studentin) hat auch in diesem Semester einen russischen Klassiker für die Studiobühne vorbereitet. Der weltberühmte Gangsterroman wird kommendes Wochenende aufgeführt.

Nachdem sie bereits Bulgakows „Hundeherz“ auf die Bühne brachte, entschied sich Elena für die Gaunerkomödie „12 Stühle“ von Ilja Ilf und Jewgeni Petrow, die beide gut befreundet mit Bulgakow waren. Der satirische Roman wurde in 15 Sprachen übersetzt und siebenmal verfilmt. Zahlreiche Redewendungen, die in diesem Werk stehen, haben sich im kulturellen Bewusstsein Russlands verwurzelt.

Juwel, Trubel, Gaunerjagd

Russland in den 1920er Jahren: Die Bolschewiki, AnhängerInnen Lenins, enteigneten die Besitztümer adliger Familien. Ippolit Worobjaninow, ein ehemaliger Kleinadliger (ge-



Bereit für Gangster-Action: Das Ensemble des Lotmann-Theaters.

Foto: kac

spielt von Dietmar, freier Darsteller) erfährt von seiner kranken Schwiegermutter (Fynn, RUB-Student), dass sie während der Revolution in einen der zwölf Stühle Juwelen eingenäht hat, damit die BolschewistInnen diese nicht beschlagnahmen. Jedoch wurde die Möbelgarnitur ebenfalls konfisziert. Auf dem Sterbebett beichtet die Schwiegermutter dem Priester Fjodor (Timo, freier Darsteller) das Geheimnis der verschollenen Juwelen. Daraufhin entscheiden sowohl er als auch Worobjaninow unabhängig voneinander, den Schatz zu suchen. Auf der Jagd trifft Worobjaninow auf den trickreichen

Ganoven Ostap Bender, gespielt von Dominik (ehemaliger RUB-Student). Bender droht ihm mit der Denunziation bei den Behörden als er über die adlige Herkunft erfährt. Worobjaninow involviert ihn in die Schatzsuche und so führen sie die Reise zusammen fort.

Spannender Ortswechsel ist hier Programm, denn sie bereisen nicht nur verschiedene Städte oder Länder, sondern ganze Kontinente.

Hinter den Kulissen

Das Lotman-Theater entstand am Seminar für Slavistik/Lotman-Institut für Russische Kultur

im Jahr 2006 mit der Idee, die russische Literatur in Bochum an den Menschen zu bringen. Heute spielen nicht nur Studierende der slawischen Philologie mit, sondern auch AbsolventInnen und MitarbeiterInnen der RUB und der Universität Duisburg-Essen. Daher hat sich die Gruppe vom Institut entfernt und ist ein freies, bunt gemischtes Theaterensemble mit Mitgliedern im Alter zwischen 21 und 34 Jahren. Elena hat zusammen mit Daniel (ehemaliger RUB-Student und Dramaturg) eine Interpretation der „Zwölf Stühle“ mit schnellen und häufigen Raumwechseln, Timing zwischen Schauspielern und natürlich Sprachwitz zusammengestellt. Darsteller Patrick beschreibt das Stück als aufregend, kurzweilig, schnell und sagte „Wer ‚Catch me if you can‘ mag, wird dieses Stück lieben.“

:Katharina Cygan



ZEIT:PUNKT

28. Februar / 1. März, jeweils 19.30 Uhr.

Musisches Zentrum, RUB.

Eintritt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro

Reservierung unter:

lotman_theater@yahoo.de

FILM

„Selma“ bitte im Original anschauen!

Die Macht der Stimme

Mit „Selma“ bringt Ava DuVernay einen der größten und bedeutendsten Bürgerrechtler der USA auf die großen Leinwände: Martin Luther King, gespielt von David Oyelowo, verkörpert den friedvollen Freiheitskämpfer, der seine Stimme als Waffe gegen die vorherrschende Rassentrennung in den USA der 1960er Jahre benutzte und dabei auf Waffen verzichtete. Wer den Film ohne Verlust der Authentizität sehen möchte, sollte ihn sich im Original anschauen.

Hollywood traut sich endlich, ein dunkles Kapitel der amerikanischen Geschichte zu thematisieren und einen gelungenen Film darüber herauszubringen: „Selma“. Die Rassentrennung zwischen der schwarzen und weißen Bevölkerung, die auch durch den unermüdlichen Einsatz des Bürgerrechtlers Martin Luther King 1964 offiziell abgeschafft wurde, erlebt auch 50 Jahre später durch die Unruhen 2014 in Ferguson einen aktuellen Bezug und unterstreicht, welche Ungleichheiten und welcher Rassismus immer noch in diesem Land vorherrschen.

Von Selma nach Montgomery

Der Film spielt in Selma, einer kleinen Stadt im Bundesstaat Alabama; dort, wo trotz der abgeschafften Rassentrennung die schwarze Bevölkerung immer noch diskriminiert, von Wahlen ausgegrenzt und gedemütigt wird. Ava DuVernay zeigt diese Ungerechtigkeiten von Beginn an eiskalt auf und David Oyelowo verkörpert eine ambivalente Persönlichkeit, die trotz aller Stärken auch menschlich erscheint. Martin Luther King kehrt dabei nach Selma zurück, wo die Rassentrennung immer noch auf der Tagesordnung steht und Gesetze nicht eingehalten werden.

Der Marsch nach Montgomery, der Hauptstadt von Alabama, sollte zeigen, dass diese Ungerechtigkeiten immer noch vorherrschen. Beeindruckende Bilder und die originalgetreuen Schauplätze schaffen eine Echtheit, gekoppelt mit dem starken David Oyelowo, dem es gelingt, Kings Stimme neu zu interpretieren, ohne dabei seine Einzigartigkeit infrage zu stellen. Auch wenn das „African American“ im Original nicht einfach zu verstehen ist, sollte man dennoch die englische Version vorziehen. Die Macht der Stimme wird durch die Übersetzung nämlich ausgesetzt und verfälscht. **:Tim Schwermer**

MUSIK

Δ präsentiert sich künstlerisch – die Briten in Köln

Arrival in Palladium

Alt-J waren am 8.2.2015 zu Gast im ausverkauften Kölner Palladium. Neben den aktuellen Tracks aus dem Album „This is all yours“ gab das britische Alternative-Pop-Trio ausgewählte Songs des Debütalbums „An Awesome Wave“ zum Besten. Lohnt sich beim nächsten Mal der Kampf um ein Ticket?

Die Vorfreude im Saal war groß, die Stimmung unruhig angespannt, so dass sich nur ein Bruchteil des Plebsikums auf die Vorband einlassen konnte. Umso größer war die Erleichterung zu spüren, als dann Alt-J die Bühne betraten und das ganze Publikum begeisterten. Vom Original leicht abweichende Songs wurden durch abstrakte Licht – sowie Nebelspiele begleitet und boten eine ansehnliche Bühnenshow. Gelboranger Equalizer-Background, Scheinwerfer Vorhänge und Spotlights rückten das Trio in Szene. Ein Konzertbesuch lohnt sich in jedem Fall. Und das industriell wirkende Palladium bietet durch seine Balkone und Rechteckige Form die Möglichkeit, die Bands gut zu sehen.

If you're happy and you have it ...

„An Awesome Wave“ ist ein empfehlenswertes Album und gleiches gilt für „This is all yours“,

auch wenn es sich stilistisch vom vorangegangenen abhebt: Flötenspiele, Redneck, und Miley Cyrus. Die Antichristin der US-Konservativen wurde im Vorfeld der Produktion von „Hunger for the Pine“ nämlich von Thom Green (Drummer) gefragt, ob er einen Remix aus ihrem Song „4x4“ machen dürfte. In Zusammenarbeit mit den anderen Bandmitgliedern entwickelte sich daraus der genannte Track, der die Cyrus Vocals „I'm a Female Rebel“ einspielt. Die Briten gehen mit ihrem neuen Album nur wenige Kompromisse ein: „Left Hand Free“ ist wohl der popigste Track des Albums, „natürlich“ direkt nach dem Flötensolo (Interlude – Garden of England).

:Alexander Schneider



INFOBOX

Der Bandname erinnert an die Tastenkombination Alt + J. Wieso es aber Alt + J heißt, lässt sich nur spekulieren. Bei Mac-PCs erzeugt die Kombination das griechische Schriftzeichen und Symbol Δ (Delta), das in der Mathematik Änderungen anzeigt. Die Band steckte bei der Namensfindung in einer Phase des Wandels.

FILM

„American Sniper“: Eastwoods Inszenierung spaltet die Massen Der ewige Beschützer



Christopher Kyle war Amerikas berühmtester Scharfschütze. 160 vom Pentagon bestätigte „Abschüsse“ gehen auf das Konto des gebürtigen Texaners – nach seinen Angaben sollen es mehr als 250 gewesen sein. Vermutlich Grund genug für Clint Eastwood, die Lebensgeschichte des umstrittenen „Kriegshelden“ zu verfilmen. „American Sniper“ läuft seit heute in den deutschen Kinos und wurde am vergangenen Wochenende mit einem Oscar ausgezeichnet.

Bereits im Zuge der Oscar-Nominierungen sorgte Eastwoods neuer Film für reichlich Trouble und polarisierte flächendeckend. In den Vereinigten Staaten ist man sich uneins, wie man den neuen Streifen bewerten soll. Für die einen ist American Sniper eine Hommage an das amerikanische „Heldentum“ – für die anderen eine verquere Darstellung der Wirklichkeit, mit der man sich angesichts der jüngsten Kriegsgeschichte nur schwer arrangieren kann.

Der Film erzählt die Lebensgeschichte des US-Scharfschützen Christopher Kyle (gespielt von Bradley Cooper), der aufgrund seiner „Abschüsse“ im Irakkrieg Berühmtheit erlangte. Insgesamt vier Einsätze bestreitet der US-Navy-SEAL, bevor er schließlich nach Hause zurückkehrt. Dort angekommen, muss er sich ganz anderen Herausforderungen stellen – zum Beispiel seiner Frau (gespielt von Sienna Miller) und seinen Kindern.

Emotionsloser Antagonismus – Gut und Böse

American Sniper ist kein Antikriegsfilm und auch kein Biopic. Der Film mutet wie eine frisierte Interpretation dessen an, was Christopher Kyle tatsächlich gewesen zu sein scheint – ein Mann, der Freude an dem hatte, was er tat, und auch keinen Hehl daraus machte. Schaut man in seine Autobiographie, bekommt man den Eindruck, man lese die Zeilen eines Soziopathen mit Waffenschein. Dem gegenüber steht Kyles filmisches Alter Ego. Zu offensichtlich ist Eastwoods Versuch, den Taten der Hauptfi-



Sniper-Killer Christopher Kyle zu Talkmaster Conan O'Brien: „Ich bin nur ein Affe mit einer Waffe.“

Karikatur ck

gur einen heldenhaften, nachvollziehbaren Anstrich zu verleihen. Obwohl Kyle nur in einigen Szenen in sein inhärentes Schwarz-Weiß-Denken verfällt, färbt es den gesamten Film und dominiert einen Großteil der visuellen Darbietung. Dies wirkt oftmals befremdlich, teils verwirrend und für KennerInnen seiner Autobiographie sogar unverständlich. Streckenweise hat man das Gefühl, die Hauptfigur sei eine völlig andere als jene, welche die biographische Vorlage lieferte.

Einzig und allein Bradley Coopers Darbietung rettet über diese Passagen. Die Szenen, in denen Kyles Frau an dessen Gefühlswelt zu verzweifeln scheint, sind die wenigen emotionalen Lichtblicke, die der Film den ZuschauerInnen bietet und die dem Ganzen etwas menschliche Tiefe verleihen. Abseits dieser Auseinandersetzungen, in denen Kyles widersprüchliches Weltbild kurz wankt, herrscht emotionale Tristesse.

Letztlich ist American Sniper trotz seiner Widersprüchlichkeiten und gerade aufgrund seiner kontroversen Thematik ein sehenswerter Film; allein aus

dem Grund, weil er zwischen dem ganzen Schwarz und Weiß zum Nachdenken und Reflektieren anregt – einerseits über seine Machart und andererseits über die Geschichte, die er erzählt.

:Christian Kriegel

**LEST DIE VOLLE FASSUNG
DES ARTIKELS AUF
BSZONLINE.DE**

UNI-ALLTAG

Statt zu lernen schreibt Redakteurin Kasia Gedichte Prokrastination statt Motivation



Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
Nun ist der Uni-Kurs vorbei seit zwei Wochen,
und die Deadline bringt mein Hirn zum Kochen.

Die Vorlesungsfreie Zeit, die ist so doof
Ob Natur- oder Geisteswissenschaften
Alle sitzen wir in einem Boot.

Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
Das Adrenalin mit Koffein oder Nikotin,
alle spicken sich mit Drogen
Dabei will ich machen drum einen großen Bogen.
Bafög-Amt, Nebenjobs hängen im Nacken
Och nö! – das ist doch echt zum Kackern.

Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
Die Bibliotheken so voll wie nie zuvor
Die Bücherregale wachsen bis zur Decke empor.
Formeln, Regeln und Theorien mixen sich
schon in den Köpfen
Seine Kraft in weiteren Büchern erschöpfen.
Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
Das Raum-Zeit-Kontinuum ist außer Kraft,
vorher kommt plötzlich die Abgabefrist...
Ich brauche mehr Zeit, das ist doch Mist!
Die Polizei soll mich bringen besser in Haft,
da wären nur die Zelle und mein Lern-Stuff.

Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
Wo bleibt die Zeit zum Relaxen?
Fühlst Du Dich, als müsstest Du einen Korn exen?
Ja? Cool, dann bin ich nicht alleine.
Komm wir vertreten uns die Beine.
Laufen raus aus dem grauen Gemäuer,
töten unterwegs ein paar Ungeheuer,
nein – Moment, das ist doch schlimm,
jetzt bin ich verrutscht in den falschen Film.

Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
So sitze ich hier in meinem Frust
Habe keine Lust auf den Stuss.
„Noch 21 Seiten muss ich schreiben...“
„Noch 4 Klausuren bis zum Sommersemester...“
Ach halt die Klappe, Schwester.

Hey schwubb, hey schwubb,
ich hasse den Verzug.
Ich brauche Motivation.
Das doch Schei... Nein, ich protestiere!
Was?
Natürlich, ich meine prokrastiniere.
Nein – Schluss.
Ich beende das Gejammer:
Ich setzte mich an meine Arbeit, das wird der Hammer,
Hey schwubb, hey schwubb,
ich beende den Verzug.

:kac

KOMMENTAR

Die Ukraine hat militärisch nichts zu gewinnen Das Blutvergießen beenden



Nach der schweren Niederlage in der strategisch wichtigen Stadt Debaltsewe ist es für die Ukraine endgültig Zeit, den Verlust der südöstlichen Gebiete zu akzeptieren. Der weitere Kampf gegen die massiv von Russland unterstützten Aufständischen macht militärisch keinen Sinn. Und die gesellschaftliche Spaltung des Landes könnte selbst durch einen ukrainischen Sieg nicht mehr überwunden werden.

Das Desaster der Kesselschlacht hätte leicht verhindert werden können; ein geordneter Rückzug wäre möglich gewesen. Doch bis zuletzt hatte der ukrainische Präsident Poroschenko gelehrt, dass tausende seiner SoldatInnen in Debaltsewe von überlegenen Feindkräften umzingelt waren. Die Truppen mussten dort ausharren, obwohl es ihnen an Munition und selbst an Nahrungsmitteln mangelte. Für die inzwischen gut organisierten und ausgerüsteten Einheiten der pro-russischen SeparatistInnen war es ein leichter Sieg über einen demoralisierten Feind. Für die Ukraine bedeutet diese Niederlage nicht nur den Verlust wichtiger Einheiten, sondern auch einen psycholo-

gischen Schlag – wegen des Verhaltens der eigenen Führung.

Die strategische Situation der Aufständischen hat sich durch die erreichte Begründung der Front erheblich verbessert. Sie haben nun klar die militärische Initiative und könnten ihr Gebiet in jede Richtung ausdehnen, beispielsweise zur Hafenstadt Mariupol vorstoßen. Die Ukraine könnte umgekehrt ihre Streitkräfte durch die momentan mobilisierten Wehrpflichtigen verstärken und versuchen, separatistischen Offensiven mit verzweifelten Abwehrschlachten zu begegnen. Doch könnte die Ukraine den Kampf auch aufgeben und die Abspaltung von „Neurussland“ akzeptieren (der Union der ausgerufenen „Volksrepubliken“ von Donezk und Lugansk).

Dies müsste auch bedeuten, die angrenzenden Gebiete in Referenden entscheiden zu lassen, zu welchem Staat sie zukünftig gehören wollen. Nun mag solch ein Lauf der Dinge zunächst sehr unwahrscheinlich sein – jedoch wäre er der einzige Weg zu sofortigem und dauerhaftem Frieden. Die Fortsetzung des Bürgerkriegs wird dagegen noch viel unnötiges Leid verursachen.

:Gastautor Patrick Henkelmann



zeit:punkte

Endstation.goldkante V

In Kooperation mit dem endstation.kino und der VHS Bochum zeigt das Team der Goldkante die Trailer des kommenden Kinohalbjahres und gibt so Einblick in alles, was im Arthouse-Bereich interessant wird. Im Anschluss daran läuft der mehrfach preisgekrönte Film „Love Steaks“.

• Donnerstag, 26. Februar, 19 Uhr. Goldkante, Alte Hattinger Str. 22, Bochum. Eintritt frei.

Blick hinter die Kulissen

Wie sieht es eigentlich da aus, wo sonst nur SchauspielerInnen und TheatermitarbeiterInnen Zutritt haben? Im Schauspielhaus Bochum kann man bei den etwa einmal im Monat stattfindenden Theaterführungen Bühnenluft schnuppern. Karten gibt es nur im Vorverkauf, also schnell reservieren!

• Sonntag, 1. März, 11 Uhr, Foyer im Schauspielhaus, Königsallee 15, Bochum. Eintritt 3 Euro.

Solidarität mit Kobane und Sengal

Mit Musik und Informationsbeiträgen verschiedener KünstlerInnen kommen in der WerkStadt in Witten alle zusammen, um



Alles außer Lehramt

Beim Germanistikstudium begegnet Birthe täglich KommilitonInnen, denen sich beim Gedanken an quietschende Tafelkreide die Zehennägel einrollen – so geht es vielen GeisteswissenschaftlerInnen, die auf keinen Fall LehrerIn werden möchten. Das **Perspektiven-Forum für Sprach- und Literaturwissenschaftler** bietet mit Vorträgen von RUB-Alumni, die heute etwa bei Verlagen oder in der Öffentlichkeitsarbeit tätig sind, Einblicke in Berufsfelder abseits des Lehramts und stellt sich Euren Fragen.

• Donnerstag, 26. Februar, 13–16 Uhr. Euro-Eck, Speichersweg 20, Bochum. Eintritt frei.

sich mit Kobane & Sengal zu solidarisieren. Mit den Eintrittsgeldern und Spenden vor Ort wird das Projekt finanziell unterstützt. Die Moderatoren Dr. Romeo und Zelal Celik-Timur führen durch die Veranstaltung.

• Sonntag, 8. März, 14 Uhr, WerkStadt, Mannesmannstr. 6, Witten. Eintritt: 10 Euro.

Blaue Sterne und schwarze Löcher

Die Universitätssternwarte der RUB befindet sich in der chilenischen Atacama-Wüste – dem vielleicht besten Standort der Welt für astronomische Beobachtungen. Dies erlaubt neuartige Einsichten in die Struktur von Sternen und Schwarzen Löchern. Der Referent Prof. Dr. Rolf Chini von der Fakultät für Physik und Ast-

ronomie beschreibt, wie das möglich ist.

• Montag, 9. März, 18 Uhr. Blue Square, Korumstr. 90, Bochum. Eintritt frei.

Rock & Blues im Neuland

Der Herner Solo-Musiker Patrick Nagel hat gerade sein erstes Akustikblues- und Folkrock-Album veröffentlicht. Ebenfalls blues-rockig – garniert mit einer Prise Pop – lässt es Jaana Redflower angehen. Abgerundet wird das LineUp durch die Bochumer Singer-Songwriterin Nadine Blida, die mit Gesang, Gitarre und Text verzaubert.

• Dienstag, 10. März, 20 Uhr. Neuland, Rottstr. 15, Bochum. Eintritt frei.

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 02. März bis 06. März 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3 € bis 5,40 € (Stud.) 4 € bis 6,40 € (Gäste)	• Krustenbraten vom Schwein mit Malzbiersauce, Rahmwirsing & Bio-Salzkartoffeln (S)	• Paniertes Schollenfilet mit Paprika-Zucchini und Rosmarin-Drillingen (F)	• Rinderhacksteak mit Paprikatopping, Wedges und Kappesalat (R,S)	• Gratiniertes Wildlachsfilet mit einer Senf-Dillsauce und bunten Spiral-Nudeln, dazu Rohkostsalat (F)	• Süßkartoffelcurry mit Hähnchenspieß (G)
Komponenten 1,80 € bis 2,20 € (Stud.) 2,80 € bis 3,20 € (Gäste)	• Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce (G) • Vegetarische Frühjahrsrolle mit Asiasauce (V)	• Frikadelle mit Kräuterbratensauce (S) • Gemüsebratling mit Soja Tzatziki (VG)	• Paniertes Putenschnitzel mit Kräutersauce (G) • Vegetarisches Cordonbleu mit Remouladen-sauce (V)	• Rindergeschnetzeltes Süß-Sauer (R) • „Züricher“ Geschnetzeltes (VG)	• Alaska Polardorschfilet mit Sauerrahmsauce (F) • Vegane Couscous mit Gemüse und Räucher tofu (VG)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tip des Tages • Bohneneintopf, vegan hergestellt, dazu Sesam-Karotten Stick (V)	• Tip des Tages (S) • Käsespätzle mit Lauchsauce, dazu Salat (V)	• Tip des Tages • Erbseneintopf vegan hergestellt, dazu vegetarische Bällchen (V)	• Tip des Tages (S) • Vegetarisches Mous-saka mit Salat (V)	• Tip des Tages • Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse, dazu Teufelsauce und Salat der Saison (V)
Beilagen 0,80 bis 0,90 €	• Bio-Salzkartoffeln (Bio, V) • Penne „Riscossa“ (V) • Blumenkohl (V) • Erbsen Gemüse (V)	• Kroketten (V) • Makkaroni-Nudeln (V) • Fingerkarotten (V) • Prinzessbohnen (V)	• Bio-Salzkartoffeln (Bio, V) • Basmatireis (V) • Brokkoli (V) • Zucchini-Gemüse (V)	• Ananasreis (V) • Bunte Spiral-Nudeln • Kaisergemüse (V) • Kohlrabigemüse in Rahm (V)	• Ebly mit Paprika (V) • Bio-Salzkartoffeln (Bio, V) • Leipziger Allerlei (V) • Romanesco (V)
Bistro 2,20-3,80 € (Stud.) 3,30- 5,00 € (Gäste)	• Lasagne „Bolognese“, dazu Salat (R) • Hähnchensteak mit Tomate und Gouda überbacken, Reis, Paprika-, Zucchini-, Zuckerschotengemüse (G,JF) • Bohneneintopf (V)	• Kasslerbraten mit Kartoffelpüree und Sauerkraut (S) • Tomaten- Zucchini- Lasagne, dazu Blattsalat (JF,V) • Käsespätzle mit Lauchsauce (V)	• Bratheringe mit Bratkartoffeln, dazu Salat (F) • Rindergulasch mit Bunten Nudeln und Erbsengemüse (JF,R) • Erbseneintopf (V)	• Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“ mit Spätzle und Sommergemüse (S) • Karotten- Linsen Suppe, dazu Vollkornbrot (JF,V) • Vegetarisches Mous-saka (V)	• Spaghetti „Carbonara“, dazu ein Salat (S) • Pochierter Seelachs mit Tomaten-Apfel-Sauce, Reis und Paprika-Sprossen • Nudelpfanne mit Paprika und Gemüse (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

27. Februar
DIËS UND DAS

Die Geburt eines Eisbären in einem deutschen Zoo ist meist nur eine Randnotiz für die Lokalblätter – bis 2006 ein gewisser Knut das Licht der Welt erblickte und plötzlich die Titelblätter sämtlicher Zeitungen dominierte. Die größten politischen Streitthemen erschienen nebensächlich angesichts der ersten tapsigen Schritte des wandelnden Kuschelbär-Klischees in der Öffentlichkeit. Tatsächlich bleiben Eisbären nicht lange klein und niedlich, schließlich müssen sie ja ihrem Titel als größtem an Land lebenden Raubtier gerecht werden. Ein Titel, der eventuell bald einer anderen Tierart zufallen könnte, denn Schätzungen zufolge leben weltweit nur noch zwischen 25.000 und 30.000 Eisbären in freier Wildbahn.

Der **Tag des Eisbären** wird seit 2004 begangen und soll darauf aufmerksam machen, dass die Tiere vor allem durch illegale Jagd bedroht sind, die auch vor 1973 eingeführten Fangquoten nicht Halt macht. In US-amerikanischen Zoos bekommen die Eisbären an diesem Tag eine Extraportion Fisch – ob das ihren Artgenossen in der Wildnis hilft, ist die andere Frage.

:bk



:impressum

:bsz

Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Christian Kriegel (ck), Marek Firlej (mar), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Ulrich Schröder (USch), Alexander Schneider (alx), Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081

Universitätsstr. 150

44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Wirtschaft

Die laufenden Verhandlungen erfordern eine aufmerksame und kritische Öffentlichkeit

TTIP und CETA – Abkommen, die uns alle angehen

Das zwischen EU und USA verhandelte Transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) ist als Dauerthema in den Medien. Es geht um Lebensmittelsicherheit, Tierschutz, Umweltschutz und Arbeitsplätze in einem Markt, der 800 Millionen VerbraucherInnen in Europa und Nordamerika umfasst. Ständig kommen neue Details der geheimen Verhandlungen an die Öffentlichkeit, wie zum Beispiel die geplante Privatisierung des Gesundheitswesens. Im Januar brachten die möglichen Auswirkungen von TTIP auf den Agrarmarkt in Berlin 50.000 DemonstrantInnen auf die Straße. Doch nicht nur TTIP sondern auch das von der EU mit Kanada verhandelte CETA-Abkommen birgt Gefahren.

Der Begriff „Freihandelsabkommen“ ist irreführend, da der Handel über den großen Teich längst weitestgehend frei ist und sich die Zölle auf einem extrem niedrigen Niveau befinden (Medianzoll: EU 3,5%, USA 2,5%). Beide Verhandlungsseiten betonten, dass es bei TTIP – der Transatlantic Trade and Investment Partnership – vor allem um die Herabsetzung von Hindernissen für Investoren gehe. Diese ‚Hindernisse‘ sind vielfältig: TTIP zielt unter anderem darauf ab, Verbraucherschutzstandards, Auflagen im Lebensmittelbereich und Datenschutzbestimmungen zu beseitigen sowie Privatisierungen in verschiedenen Branchen (wie der Wasserversorgung) herbeizuführen.

Gleichzeitig werden Forderungen des 2012 vom EU-Parlament abgelehnten ACTA-Abkommens neu aufgelegt. Sei es nun,



Berlin: 50.000 Menschen demonstrierten am 17. Januar gegen TTIP.

Foto: Dirk Loose

dass mit Chlor behandeltes Fleisch nach Europa exportiert werden darf, oder welche (giftigen) Zusatzstoffe Schminke enthalten darf. Die Frage lautet erneut: Gelten die Standards der europäischen Länder oder diejenigen der USA?

Fluch oder Segen?

Die EU-Kommission und die US-Regierung verkünden, dass sich durch TTIP ein bemerkbares Wirtschaftswachstum und die Schaffung neuer Arbeitsplätze realisieren lasse. In Deutschland betrifft das vor allem die Auto- und die Chemieindustrie, deren starkes Nordamerika-Geschäft sie auf weitere Zuwächse und Gewinne hoffen lässt. Auf der anderen Seite stehen zahlreiche Agrar-, Gewerkschafts- und Verbraucherschutzverbände sowie Oppositionsparteien, die eine genau gegenteilige Argumentation ins Feld führen.

Diese Kritik nährt sich vor allem aus den Folgen des Freihandelsabkommens zwischen Mexiko, Kanada und den USA – dem North American Free Trade Agreement (NAFTA). In Kanada und in den Vereinigten Staaten machte sich durch NAFTA in vielen Branchen ein massiver Arbeitsplatzabbau bemerkbar; vor allem in Form einer Verlagerung nach Mexiko, wegen der niedrigeren Löhne sowie Sozial- und Sicherheitsstandards dort. Die Versprechen gegenüber den amerikanischen Gewerkschaften bezüglich der Arbeitsplatzsicherung haben sich als falsch erwiesen – und NAFTA hat die Position der ohnehin schon schwächer aufgestellten Gewerkschaften in den USA noch weiter geschwächt.

Mehr Schein als Sein

Im öffentlichen Diskurs wird zu wenig angesprochen, dass viele Studien zu den Aus-

wirkungen von TTIP wissenschaftlich nicht haltbar sind. So wurde in einer CEPR-Studie der EU von 2013 etwa ein Zuwachs des EU-Wirtschaftswachstums für 2027 von 0,5% vorausgesagt. Diese Studie wurde inzwischen jedoch von unabhängigen WissenschaftlerInnen widerlegt, mit dem Verweis auf falsche Grundannahmen. Ebenfalls bezeichnend sind verschiedene Ergebnisse aus gleichem Hause: So kommt etwa eine beim ifo-Institut beauftragte Studie der Bertelsmann-Stiftung auf bis zu zwei Millionen neue Arbeitsplätze durch TTIP – der Abschlussbericht des ifo-Instituts von 2013 jedoch nur noch auf 0,5 Millionen neue Arbeitsplätze. Dabei wurden beide Arbeiten wurden vom gleichen Verantwortlichen gezeichnet.

Schiedsgerichte – eine Gefahr für die Demokratie

Neben der Absenkung der europäischen Standards formiert sich der Widerstand vor allem gegen die Einrichtung von privaten Schiedsgerichten, in denen Firmen Staaten verklagen können, wenn ein neu beschlossenes Gesetz ihre Wirtschaftsinteressen betrifft. Seit den 1990er Jahren gibt es international einen explosionsartigen Zuwachs an Schiedsgerichtsverfahren. Problematisch ist dabei insbesondere auch der kleine, zweistellige Personenkreis der international tätigen JuristInnen, die solche Schiedsgerichte besetzen. Denn wer in einem Prozess als Anwalt oder Anwältin den Staat vertritt, kann schon morgen in einem anderen Prozess eine klagende Firma vertreten oder gar als RichterIn fungieren.

Hier stellt sich die Frage, ob man wirklich die Gerichtsbarkeit von 800 Millionen Menschen einem kleinen Personenkreis überlassen möchte, der abwechselnd von allen Seiten finanziert wird. Die EU selbst

befragte in verschiedenen Ländern 149.399 Personen, von denen sich 97% kritisch zu den Schiedsgerichten im Zuge von TTIP äußerten.

CETA droht 2016

Solche Schiedsgerichte kommen jedoch nicht nur im Falle des TTIP-Abkommens nach Europa, sondern sind auch Bestandteil des geplanten und bereits verhandelten CETA-Abkommens (Comprehensive Economic and Trade Agreement) zwischen Kanada und der EU. Das von der Öffentlichkeit wenig beachtete CETA bedarf noch der Zustimmung durch das Europäische Parlament und den Europäischen Rat – wobei strittig ist, ob die Zustimmung der nationalen Parlamente der EU-Staaten ebenfalls notwendig ist. Die EU plant, CETA trotz dieser offenen Frage bis Mitte 2016 zu beschließen. Abgesehen von dem Druck, der dadurch auf die einzelnen Staaten aufgebaut wird, würde dies dem rechtsstaatlichen Prinzip widersprechen. Bedingt durch die enge Verflechtung der US-amerikanischen und kanadischen Wirtschaft – fast jedes größere US-Unternehmen besitzt Niederlassungen in Kanada – könnten auch US-Konzerne dann vor Schiedsgerichten gegen europäische Staaten klagen.

:Gastautor **Adrian Schumacher**



WAS TUN?

TTIP und CETA berühren weit mehr Themen, als sich in einem Artikel darstellen lassen. Die Öffentlichkeit muss diese von Lobbygruppen initiierten Entwicklungen trotz ihrer Komplexität aufmerksam und kritisch verfolgen, wenn man die vergleichsweise hohen Standards in Europa – beispielsweise bei der Lebensmittelerzeugung – erhalten will. JedeR kann sich näher informieren (www.campact.de/ttip/appell/5-minuten-info), Petitionen unterzeichnen und bei Gelegenheit auf Demos gehen. Zudem bleibt als Mittel, ‚seinen‘ EU-Abgeordneten die eigenen Bedenken bei Bedarf mitzuteilen, per E-Mail oder Brief. Wenn PolitikerInnen tagtäglich mit den Anliegen der BürgerInnen konfrontiert werden, sollte man doch davon ausgehen können, dass jene berücksichtigt werden.



Bochum: An der RUB informierte das Referat für politische Bildung kritisch über TTIP.

Foto: Adrian Schumacher